

Das Stickgarn - schwarze Banderole mit den goldenen Lettern DCM - kannte ich noch aus Schul-Handarbeitszeiten, in allen Farben schillernd wie Pfauengefieder. Auch in Indien wurde damit gestickt. Der Ort der Produktion ist - oder war - eine Textilfabrik in Mulhouse mit bis zu 5.000 Mitarbeitern in den 1920er Jahren. Ein großes Firmenareal mit hohen, tiefen und rationalen Industriebauten. Nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist heute die Produktion „stark reduziert“, 250 Arbeitende nutzen nur einen Teil der Gebäude. Auch die Nachbarschaft atmet Rückzug mit Tauben, Brombeerhecken, zerschlagenen Fensterscheiben und eingestürzten Dächern – eine weitere Textilfabrik.

Mulhouse – 25 km entfernt von Basel – der ökonomische Abstand könnte nicht größer sein. Hier hat das Netzwerk motoco – more to come – seinen Standort aufgebaut. Dürft ihr das? war die immer wieder gestellte Frage. Dürft ihr die baufälligen Gebäude fegen, Gehäuse einstellen, Kabel ziehen, Maschinen aufbauen, Feste feiern, im Winter dort hausen? Oder die Gebäude mit Garnen vernetzen, auf dem Areal campen, pflanzen, Materialien lagern, arbeiten? Das Gebäude 75 mit 10.000 m<sup>2</sup> beherbergt 120 kreativ tätige Mieter aller Lebensalter und aller Sozialklassen. Sie nutzen das Gebäude und erschliessen darüber hinaus das ganze Gelände als Unruhe und Katalysator. Die Brache ist inzwischen Anziehungspunkt für Kreative verschiedenster Orientierung aus dem Dreiländereck. Sie ist Inkubator, ein nichtkommerzielles Labor für die Postindustrielle Gesellschaft. Motoco tauscht sich aus mit Detroit als Brennpunkt dieser postindustriellen Entwicklung und mit unzähligen anderen kulturellen Institutionen. Pragmatismus und intellektueller Diskurs auf existenziellem Niveau werden parallel ausgehandelt.

Die Aktivitäten waren provoziert und gestützt von der grenzüber-greifenden Dimension und der Nominierung des Projektes als ein Bestandteil der IBA Basel 2020. Die ersten eineinhalb Jahre des Provisoriums waren ein kometenhafter Aufstieg, eine kostbare von viel Engagement getragene Phase auf ärmlichem Niveau, die auch ökonomisch funktionierte. Umbauten durch die Stadt zur Stabilisierung des Gebäudes – Heizung, Sanitär, Elektrizität und Sicherung von Fluchtwegen – führen zu Mietsteigerungen. Juristische Anpassungen werden mit der Stadtverwaltung ausgehandelt - Motoco ist gegenwärtig in der Pubertät, die bessere Waverparty ist vorüber.

Für More to come geht es nun darum, abzufangen und weiterzumachen. Das Projekt erfüllt einen sozialen Auftrag, ist wichtiger Hoffnungsträger der Stadt und hat als solches ein sehr gutes Image. Das Versprechen an die Zukunft - more to come – bleibt beunruhigend aktiv. Ich spreche meine Hochachtung aus vor diesem wandlungsfähigen, enttäuschungsresistenten und gleichzeitig utopiebereiten Pragmatismus.

Das Label soll ermutigen weiterzumachen, wir finden das wichtig.